

Nun könnte er auf der Heimreise die jungen Landgräfinnen besehen und eine davon auswählen.

Moritz erwiderte seiner Base Elisabeth: Wäre es Gottes Wille gewesen, daß der verstorbene Vetter in diesem Jammer-tale noch länger hätte leben sollen, dann wäre es ihm auch nicht zuwider gewesen; denn man müßte Gott alles anheimstellen. Wohl wüßte er sich dessen zu erinnern, was sie ihm früher gesagt und geraten hätte. „Und ist gewißlich wahr: Wer Gott vertrauen kann, der bleibt ein unverdorbnen Mann.“ Deswegen wollte er beim göttlichen Worte bleiben, auch den allmächtigen Gott künftig mehr als seither vor Augen haben und sich von ihm weder durch den Teufel noch durch die Welt abwenden lassen. Dessen sollte sie sich von ihm gänzlich versehen¹⁾. Ihre Anzeige von der Heiratsache hätte er gern vernommen; doch könnte sie seine jetzige Lage zur Genüge. Seines Erachtens wäre noch nichts versäumt. Gedächte er sich zu verheiraten, dann wollte er ihrer freundlichen Erinnerung und Fürsorge eingedenk sein. Er wäre davon überzeugt, daß Gottes Vorsehung und Wille geschähe²⁾.

Damals schrieb die Herzogin Katharine ihrem Neffen Philipp eigenhändig nach Frankfurt, daß sie nichts lieber wünschte, als eine Heirat ihres Sohnes mit seiner Tochter Agnes, damit die zwischen beiden Häusern bestehende Freundschaft noch inniger und herzlicher würde³⁾.

Die Nachricht von dem Tode Herzog Friedrichs überraschte die in Frankfurt anwesenden evangelischen Stände in hohem Grade. Kurfürst Johann Friedrich hielt den Todesfall für eine besondere Fügung Gottes, wodurch alles gehässige und unbesonnene Treiben Herzog Georgs gegen seinen Bruder Heinrich und seinen Neffen Moritz hinfällig geworden wäre. So pflegte Gott, meinte er, die treuen Anhänger seines heiligen Wortes nicht zu verlassen, sondern gnädig zu erretten. Wie er, so ermahnte auch der Landgraf Philipp den Vetter Herzog Heinrich zur mutigen Beständigkeit in allen Dingen⁴⁾.

¹⁾ Diese wichtige Stelle fehlt in Br. K. I Nr. 25. Wie die Maitage 1537, so waren für Moritz die Frankfurter Tage 1539 sehr bedeutungsvoll.

²⁾ Vgl. Br. I, 31 Z. 6. Moritz dankte seiner Base keineswegs „ziemlich kühl“.

³⁾ HStA. Loc. 10549 Heiratstraktaten Herzog Moritzens I Bl. 73 und Loc. 10550, Ratschläge . . . Bl. 38. v. Langenn II, 192. Br. K. I Nr. 81 Anm. 2, Nr. 93 S. 95, auch Nr. 43 S. 49.

⁴⁾ HStA. Loc. 4381 Absterben der Herzöge zu Sachsen albertinische Linie, Bl. 76 Brief Johann Friedrichs, Frankfurt 9. März 1539;